

# Der Hundertjährige Krieg (1558-1660/61) in Estland

VON MARGUS LAIDRE

Im Verlauf jener anderthalb Jahrhunderte zwischen der Mitte des 16. Jahrhunderts und dem Anfang des 18. Jahrhunderts mussten die Esten unter fünf verschiedenen Herrschern leben, wobei jeder Machtwechsel von heftigen und langen Kriegen begleitet wurde. Im Zeitraum von 1558 bis 1710 betrug das Verhältnis von Kriegs- zu Friedensjahren 70 zu 82. In diesem Zusammenhang sollte allerdings beachtet werden, dass die Kriege sowohl in geografischer als auch in zeitlicher Hinsicht mit unterschiedlicher Intensität erfolgten, es gab zudem kürzere und längere Pausen, doch ebenso Elemente eines „totalen Krieges“, um eine Terminologie aus der moderneren Zeiten zu gebrauchen.

Der beschriebene Zustand betraf nicht allein Estland. In ganz Europa sahen die Herrscher nur ein Mittel, um ihre „Rechte“ zu verteidigen, ihren Willen durchzusetzen oder eine Beleidigung abzuwaschen: das Kreuzen der Klingen. So schien Krieg ein nahezu „natürlicher“ Zustand der Gesellschaft zu sein. Krieg wirkte wie ein Perpetuum mobile, das nicht innehielt. Im 16. Jahrhundert herrschte nur in zehn Jahren Friede in Europa, im 17. in vier und im 18. in 16 Jahren.<sup>1</sup> Der Zeitraum von 1500 bis 1700 war überhaupt mehr als andere Perioden in der Geschichte reich an Kriegen. Dies gilt sowohl in quantitativer Hinsicht bezüglich der Kriegsjahre und der Häufigkeit der Kriege – es gab nahezu alle drei Jahre einen Krieg – als auch in qualitativer Hinsicht bezüglich des Ausmaßes der Kriege.<sup>2</sup> Viele größere Staaten befanden sich während der Hälfte oder sogar der überwiegenden Mehrzahl dieser Jahre im Kriegszustand. Von 1560 bis 1715 war Frankreich 110 Jahre im Krieg, das entspricht 70 %. Daneben scheint der prozentuale Anteil der Kriegsjahre dieser Periode im Falle Estlands mit 46 % vergleichsweise gering zu sein, doch trägt dieser Eindruck. Denn Frankreich führte auch Krieg außerhalb seiner Landesgrenzen, während es sich im Falle Estlands um Konflikte handelte, die auf dem Siedlungsgebiet der Esten stattfanden.

<sup>1</sup> GEORGE NORMAN CLARK: *The Seventeenth Century*, Oxford 1950, S. 98; GEOFFREY PARKER: *The Military Revolution: Military Innovation and the Rise of the West, 1500-1800*, Cambridge 1989, S. 1.

<sup>2</sup> JACK S. LEVY: *War in the Modern Great Power System, 1494-1975*, Lexington 1983, S. 139-141; MARGUS LAIDRE: *Üks hä, tru ja öige sullane: Elust Rootsi sõjaväes Eesti- ja Liivimaa 1654-1700* [Ein guter, treuer und gerechter Knecht. Über das Leben in der schwedischen Armee in Est- und Livland 1654-1700], Tartu 1999, S. 2.

Ein wahres Chaos regierte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in der sich der 25 Jahre währende Livländische Krieg (1558-1583) mit dem nordischen Siebenjährigen Krieg (1563-1570) und dem Russisch-Schwedischen Krieg (1570-1595) überlagerte, deren Schauplatz zum größten Teil das Gebiet des heutigen Estland war. Dabei handelt es sich beim „Livländischen Krieg“ auch nur um eine üblich gewordene Bezeichnung für eine längere Serie von militärischen Auseinandersetzungen, die um Alt-Livland ausgefochten wurde. Tatsächlich bestand er aus vier unterschiedlichen, doch miteinander eng verzahnten Konflikten:<sup>3</sup> a) Der Russisch-Livländische Krieg (1558-1561), b) der nordische Siebenjährige Krieg (1563-1570), c) der Russisch-Schwedische Krieg (1570-1595) und d) der sich über sieben Hauptphasen erstreckende Polnisch-Russische Krieg (1576-1582). Eine Frage der Vereinbarung ist auch das Ende des Livländischen Kriegs, denn 1582/83 wurden die Kriegshandlungen nur zeitweise unterbrochen, das Kräfteverhältnis zwar fixiert, die Frage der Hegemonie jedoch ungeklärt belassen.

Grundsätzlich herrscht unter den estnischen Historikern Einigkeit darüber, dass in den fünfziger Jahren des 16. Jahrhunderts die Zeit der großen Kriege begann, die mit Unterbrechungen bis 1629 anhielt.<sup>4</sup> Dieses Jahr allerdings zum Schlussdatum des Kampfes um die Vorherrschaft an der östlichen Küste der Ostsee zu erklären, wäre übereilt. Erst die Schwedisch-Polnischen und Russisch-Schwedischen Kriege in der Mitte des 17. Jahrhunderts führten dazu, dass die Mosaiksteine ihren Platz fanden. Nach Auffassung des Verfassers kann damit in der estnischen Geschichte von einem eigenen Hundertjährigen Krieg (1558-1660/61) gesprochen werden, denn genau diese Zeit war nötig, um nach dem Verfall der alten Machtstrukturen Klarheit über die neue Vormacht zu gewinnen. In der bisherigen Historiographie ist der Gang der Ereignisse nicht ausreichend beachtet worden, in dessen Verlauf ein Krieg den Ausbruch des nächsten verursachte, bevor sich die Machtverhältnisse endlich festigten. Die Konflikte erfolgten tatsächlich ja zwischen den gleichen Antagonisten, die sich nacheinander eliminierten und dabei schließlich ausfochten, wer

<sup>3</sup> Der britische Historiker David Kirby spricht zwar auch von den „Livländischen Kriegen“ im Plural, wobei er ebenfalls vier Phasen unterscheidet: a) 1558-1561, b) 1561-1570, c) 1570-1577 und d) 1577-1583, doch letztlich bilden sie bei ihm einen großen Krieg. Siehe DAVID KIRBY: Northern Europe in the Early Modern Period: The Baltic World 1492-1772, London 1990, S. 107.

<sup>4</sup> M. OJAMAA, A. VARMAS, T. VARMAS: Eesti ajalugu [Estnische Geschichte], Stockholm 1946, S. 117; Eesti ajalugu. 1. osa: muinasajast kuni 19. sajandi lõpuni [Estnische Geschichte. 1. Teil: Von der Vorzeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts], hrsg. von SILVIA ÕISPUU, Tallinn 1989; TOIVO U. RAUN: Estonia and the Estonians. Second ed., Stanford, Cal. 1991, S. 27f.; Eesti ajalugu: Kronoloogia. [Estnische Geschichte: Chronologie], hrsg. von SULEV VAHTRE, Tallinn 1994; AIN MÄESALU, TÕNIS LUKAS u.a.: Eesti ajalugu 1 [Estnische Geschichte 1], Tallinn 1995, S. 104; MATI LAUR: Eesti ajalugu varasel uusajal 1550-1800 [Estnische Geschichte in der frühen Neuzeit 1550-1800], Tallinn 1999, S. 46-50.

zum jeweiligen Zeitpunkt der stärkste war. Im Folgenden wird es etwas ausführlicher um das hier einleitend nur kurz Angedeutete gehen.

\*

In der Mitte des 16. Jahrhunderts war Alt-Livland aufgeteilt in fünf lose miteinander verbundene und sich oftmals feindselig gegenüberstehende Kleinstaaten. In ihrer unmittelbaren Nähe wurden zwei ebenfalls rivalisierende Staaten, das Moskauer Großfürstentum und Polen-Litauen, immer stärker und interessierten sich immer mehr dafür, ihren Einfluss im Baltikum zu vergrößern und den Handelsprofit in die eigenen Hände fließen zu lassen. Das Interesse an dieser Region nahm ebenfalls in Dänemark und Schweden zu. Ein Krieg um die Vorherrschaft über die Ostsee wurde unvermeidlich.

Im Januar 1558 drangen schließlich russische Kräfte unter Führung des ehemaligen tatarischen Khans Schigalei in Livland ein. Der livländische Chronist Balthasar Russow beschrieb die Lage in den 1570er Jahren folgendermaßen: Nach einer festlichen Adelshochzeit, auf der manch ein markiger Spruch gegen die gerade eingefallenen Russen zu hören gewesen sei, seien viele der versammelten Herren „nicht allein vor einen Rüssen, besondern ock vor Dannenböme vnde Büsche geflagen, de se van vernes vor ydel Rüssen angesehen hebben.“<sup>5</sup> Man begann ausländische Hilfe zu suchen, doch diese Suche blieb unbeholfen und jeder Kleinstaat tat dies allein. Damit unterschrieb man im Prinzip das eigene Todesurteil.

1561, nur drei Jahre nach Kriegsbeginn, waren der Livländische Ordensstaat und die gesamte bisherige alt-livländische Staatenordnung aufgelöst. Auf politischer Ebene handelte es sich um einen Kampf zwischen dem Alten und dem Neuen, in dem die Manifestation von Stärke seitens der erwachenden frühneuzeitlichen Nationalstaaten ihre Überlegenheit gegenüber einer überlebten Gesellschaftsordnung demonstrierte. Auf dem von Esten besiedelten Gebiet endete das Mittelalter. Zwar hat Pärtel Piirimäe kürzlich die Ansicht vertreten, dass bereits ein halbes Jahrhundert vor dem Anschluss an die neuzeitlichen Staaten Schweden und Polen die alt-livländischen Bistümer infolge der inneren Entwicklung zu Territorialstaaten geworden seien, vergleichbar mit jenen frühneuzeitlichen Staaten im sich verändernden Europa.<sup>6</sup> Dem Verfasser des vorliegenden Beitrags scheint es sich jedoch eher um politische Konstruktionen, also künstliche Schöpfungen gehandelt zu haben, die von ihrem

---

<sup>5</sup> BALTHASAR RUSSOW: *Chronica der Prouintz Lyfflandt (...)*, Bart 1584, hier zit. n. dem Nachdruck Hannover-Döhren 1967, S. 53 (Bl. 41a).

<sup>6</sup> PÄRTEL PIIRIMÄE: *Riik, maaisand ja seisused: Varauusaegsete võimustruktuuride kujunemisest Vana-Liivimaa piiskopkondades* [Staat, Landesherr und Stände: Über die Entwicklung der frühneuzeitlichen Machtstrukturen in den Bistümern Alt-Livlands], in: *Kleio: Ajaloo ajakiri* Nr. 3. Tartu 1995, S. 24.

Charakter her in die Vergangenheit und nicht in die Zukunft wiesen, weshalb ihnen die nötigen Voraussetzungen fehlten, um sich zu frühneuzeitlichen Nationalstaaten zu entwickeln.

Aus dem anfangs bilateralen Konflikt erwuchs recht bald ein blutiger Kampf zwischen Russland, Polen, Schweden und Dänemark um das Erbe Alt-Livlands. Als erstes griff Polen ein. Im August 1559 nahm Sigismund II. August (Zygmunt II. August) den Livländischen Orden und das Erzbistum Riga unter den Schutz Polens und versprach das letztere gegen den Angriff der Russen zu verteidigen. Danach kam Dänemark an die Reihe. Im Herbst 1559 kaufte der dänische König Friedrich II. das Bistum Ösel-Wiek (Saare-Lääne) für 30 000 Taler für seinen schwierigen Bruder Herzog Magnus von Holstein. Dieser wurde zu einer der Hauptfiguren der folgenden Kriegsereignisse.

Im Juni 1561 schworen die Ritterschaften von Harrien/Harjumaa, Wierland/Virumaa und Jerwen/Järvamaa sowie die Stadt Reval/Tallinn dem schwedischen König die Treue. Im November schlossen der livländische Ordensmeister Gotthard Kettler, der Erzbischof von Riga, die Vertreter des Ordensadels sowie der Städte Wenden/Cēsis und Wolmar/Valmiera in Wilna/Vilnius einen Unterwerfungsvertrag (*pacta subjectio-nis*) mit dem polnischen König Sigismund II. August.

Der Livländische Orden säkularisierte sich. Aus dem letzten Ordensmeister wurde der weltliche Herzog Kurlands, ein Vasall des polnischen Königs. Offiziell wurde der Unterwerfungsvertrag im Frühjahr 1562 in Riga unterschrieben: Livland wurde mit Polen als Lehen vereinigt. Damit endet **die erste einführende bzw. Russisch-Livländische Etappe (1558-1562)** des Hundertjährigen Krieges.

Polen, das sein „Goldenes Zeitalter“ durchlebte, sah sich als einzigen Erben Livlands. Russland, Schweden und Dänemark dachten nicht daran, dies zu akzeptieren, sondern versuchten den eigenen Herrschaftsbereich auszudehnen. Im Februar 1563 erklärte der dänische König Friedrich II. Schweden den Krieg.<sup>7</sup> Den Dänen kamen Lübeck und Polen zur Hilfe. Es begann **die zweite Etappe, der nordische Siebenjährige Krieg (1563-1570)**. Die Front verlief zwischen Dänemark, Polen und Lübeck auf der einen Seite gegen Schweden auf der anderen. Zu ihnen stieß Russland hinzu, das sozusagen als dritter Teilnehmer seine eigenen Interessen vertrat. In dem gegen Dänemark gerichteten Kampf auf estnischem Boden waren aber die Schweden erfolgreich: Sie hielten die Wiek und verwüste-

<sup>7</sup> Der schwedische Kriegshistoriker Ulf Sundberg unterscheidet zwischen dem Siebenjährigen Nordischen Krieg (1563-1570) und dem so genannten Ersten Polnischen Krieg (1563-1568). Während des ersten Kriegs erfolgten die Kriegshandlungen auf dem Meer und in Schweden selbst. Der zweite hingegen umfasst dieser Periodisierung nach die übrigen militärischen Aktionen im Baltikum, deren Abtrennung als nicht besonders gelungen bezeichnet werden kann. Vgl. ULF SUNDBERG: Svenska krig 1521-1814 [Die schwedischen Kriege 1521-1814], Lund 1998, S. 65.

ten bei der Eroberung Ösels zweimal Sonneburg/Maasilinn und die Insel Mohn/Muhu. Im Rahmen des nordischen Siebenjährigen Krieges blieben dennoch die Dänen siegreich. Im Dezember 1570 wurde in Stettin zu für die Schweden schwierigen Bedingungen Frieden geschlossen. Die in Livland eroberten Gebiete sollte Schweden als Entschädigung an den Deutschen Kaiser übergeben, was nicht geschah, da kein Geld gezahlt wurde.

**Die dritte oder Russische Etappe (1570-1595)** wird durch große Aktivität seitens Moskaus charakterisiert. Zu dieser Phase gehören sowohl der 25 Jahre andauernde Krieg zwischen Russland und Schweden als auch der Polnisch-Russische Krieg (1576-1582). Der unter dem Druck der Schweden leidende und sich mit seinem Bruder streitende Herzog Magnus suchte als Ausweg aus der schwierigen Situation zuerst die Hilfe der Polen, doch wurde er von ihnen recht kühl behandelt. Schließlich war der inzwischen mithilfe eines Staatsstreichs an die Macht in Schweden gelangte Johan III. mit Katharina, der jüngeren Schwester Sigismund II. Augusts verheiratet. Infolge dieser Ehe hatten sich die Beziehungen zwischen beiden Ländern gebessert.

Anschließend schickte Herzog Magnus eine Gesandtschaft nach Moskau, wo seine Bitte um Hilfe nicht auf taube Ohren stieß. Der schon einige Zeit recht zurückhaltend agierende russische Zar sah seine Stunde gekommen. Im März 1570 schwor Magnus in Moskau Ivan IV. den Treueid und wurde zum König Livlands erklärt, wo er in Oberpahlen/Põltsamaa residieren sollte. Im Spätherbst desselben Jahres setzte der massive russische Angriff auf Livland ein, der den langen Konflikt mit Schweden verursachte.

In den ersten sieben Jahren erzielten die Truppen des Zaren große Erfolge. Praktisch das gesamte alt-livländische Festland mit Ausnahme Rigas, des zweimal belagerten Reval (August 1570 - März 1571, Januar - März 1577) sowie Kurlands wurde gehalten. Dann griff Polen erneut in den Krieg ein und die Zusammenarbeit Herzog Magnus' mit Moskau brach ab, nachdem dieser beim Zaren in Ungnade gefallen war. Zwischendurch gingen die Schweden zum Gegenangriff über. Im Januar 1582 wurde in Jam Zapol'ski ein zehnjähriger Waffenstillstand zwischen Russland und Polen geschlossen. Darauf folgte im August 1583 ein zwischen Schweden und Russland im Flussdelta der Pljussa abgeschlossener Waffenstillstand, der zunächst für drei Jahre gelten sollte – im Dezember 1585 wurde er um weitere vier Jahre bis zum Dreikönigs-Tag 1590 verlängert. Nach Ablauf dieser Frist begannen die russischen Streitkräfte erneut mit Kampfhandlungen gegen Schweden in Ingermanland.<sup>8</sup> Erfolglos wurde Narva belagert. Im Januar 1593 kamen die gegnerischen Parteien überein,

---

<sup>8</sup> Toivo Raun hält die Kriegshandlungen 1590-1595 zwischen Russland und Schweden fälschlicherweise für einen eigenständigen kleinen Krieg, ohne die Verbindung mit dem 1570 ausgebrochenen Konflikt zu sehen. Siehe RAUN, Estonia (wie Anm. 4), S. 27.

einen zweijährigen Waffenstillstand abzuschließen, an dessen Ende im Mai 1595 der Frieden von Tāyssinä/Teusina folgte, der den Schlusspunkt eines langen Krieges setzte.<sup>9</sup>

Will man diese dritte Etappe zusammenfassen, muss darauf hingewiesen werden, dass sich ein neues, allerdings nur zeitweiliges Gleichgewicht der Kräfte herausbildete. Nordestland befand sich unter schwedischer und Südostland unter polnischer Herrschaft. Auch Dänemark hielt sich von den Kämpfen fern, vermochte aber weiterhin im Besitz der Insel Ösel zu verbleiben.

In **der vierten oder der Zwischenetappe (1595-1599)** herrschte augenscheinlich Frieden. Am Horizont zog aber ein neuer Konflikt heran, dessen Wurzeln ins Jahr 1592 zurückreichen, als der polnische König Sigismund III. (Zygmunt III Waza) von seinem Vater den schwedischen Thron erbt, woraufhin eine schwere Krise einsetzte. Die Tatsache, dass der König Katholik war, wurde in Schweden nicht gern gesehen. Es bildete sich eine Opposition unter Führung von Gustav Wasas jüngerem Sohn Karl heraus.

Der Zusammenstoß der polnischen und schwedischen Interessen in Estland verschärfte die allgemeine Situation weiterhin. Vor seiner Abreise hatte Sigismund dem Sejm gegenüber gelobt, dass Schweden alle seine baltischen Herrschaften Polen überlässt. Das Problem lag darin, dass er in Schweden zugleich versprochen hatte, die in Estland erworbenen Territorien nicht aus der Hand zu geben. Die ohnehin ausweglose Lage wurde noch dadurch zugespitzt, dass die Zahl der Unterstützer Sigismunds in Schweden sehr gering war. Finnland bildete eine Ausnahme, wo man den neuen König als sicherheitspolitischen Vorteil ansah. Das Bündnis zwischen Schweden und Polen garantierte Finnland eine größere Sicherheit, denn die finnischen Gebiete trugen im Falle eines russischen Angriffs stets eine bedeutendere Last.

Die ganze Angelegenheit besaß auch eine gesamteuropäische Dimension. Sigismunds 1598 gefällte Entscheidung Schweden mit Hilfe der Armee gefügig zu machen<sup>10</sup> wurde in den Hauptstädten des Katholizismus, Rom und Madrid, als Gegenreaktion auf die Vernichtung des Protestantismus interpretiert. Der Plan der Katholiken sah vor, nach der Unterwerfung Schwedens in Dänemark und in den norddeutschen Städten die alte Ordnung wiederherzustellen. Aus dem in Westschweden

<sup>9</sup> In Russland setzte in der Folge die so genannte Zeit der Wirren (*смута*) ein, weshalb man sich vorerst aus dem Kampf um Estland und Livland heraushielt. Wohl aber mischten sich Schweden und Polen in die inneren Angelegenheiten Russlands ein. Die Schweden führten dort in den Jahren 1609-1610 und 1610-1617 Krieg, die Polen 1609-1612 und 1617-1618.

<sup>10</sup> Geplant war eine koordinierte Aktion, an der zusätzlich zu Sigismunds Streitkräften zu Lande und zu See auch die Flotte von Arvid Erikson Stålarms aus Finnland und Estland teilnehmen sollte. Siehe RAINER FAGERLUND: Den äldre Vasatiden [Die ältere Vasa-Zeit], in: Finlands historia 2 [Finnische Gesichte 2], Esbo 1993, S. 85.

gelegenen Älvsborg sollte aber ein Stützpunkt für die spanische Flotte werden, von dem aus geplant war mit England die Hauptfestung des Protestantismus anzugreifen.<sup>11</sup> Europa stand vor einer vergleichbaren Situation, die dem späteren Dreißigjährigen Krieg vorausgehen sollte. Ein großer gesamteuropäischer Konflikt, an dem auch das estnische Gebiet beteiligt gewesen wäre, hätte bereits 20 Jahre früher als tatsächlich ausbrechen können – mit Schweden auf Seiten der Katholiken.

Doch Clio wählte diesmal einen anderen Weg. 1599 unterdrückte Herzog Karl den Widerstand derjenigen, die Sigismund in Schweden unterstützten, besetzte im Herbst Finnland und trug die militärischen Aktionen nach Estland.

Es folgte **die fünfte Etappe (1600-1629) oder der „dreißigjährige Krieg“ zwischen Schweden und Polen**. Zum Eröffnungsschlag geriet die Versetzung einer 14 000 Mann starken Armee nach Estland. Mit deren Hilfe begann Herzog Karl, das zu Polen gehörende Livland zu erobern. Anfangs waren die Schweden erfolgreicher, doch die Polen erholten sich vergleichsweise schnell von der Überraschung. Die Streitkräfte überrollten das Land erneut, und niemand vermochte zu sagen, welche Macht in der nächsten Woche oder im folgenden Monat herrschen würde. So nahmen die Bürger von Dorpat/Tartu 1625, nachdem ihre Stadt in die Hände der Schweden gefallen war, für alle Fälle eine Bescheinigung von den abziehenden Polen entgegen, dass sie die Stadt sorgfältig verteidigt hätten. Dies diente als Vorsorge, sollte das Kriegsglück den Polen erneut lachen. Es wechselten auch die Herrscher. Aus Herzog Karl wurde König Karl IX. (1604), auf den wiederum sein Sohn Gustav II. Adolf (1611) folgte.

Die Gefechte dauerten allerdings nicht ständig an, denn es gab zwischen ihnen eine Reihe kürzerer und längerer Pausen. Bereits 1607-1608 galt ein zwischen den örtlichen schwedischen und polnischen Befehlshabern geschlossener Waffenstillstand, den Karl IX. jedoch nicht anerkannte. Offiziell galten Waffenstillstandsabkommen von November 1611 bis zur Mitte des Jahres 1617, von November 1618 bis November 1620 sowie vom Sommer 1622 bis zum Jahr 1625. Die aktive Kriegsführung machte also weniger als 55-59 % der offiziellen Kriegszeit aus.

Die Pausen entstanden hauptsächlich deshalb, weil sowohl Polen als auch Schweden sich in die Machtkämpfe in Russland einmischten, mit

---

<sup>11</sup> SUNDBERG, Svenska krig 1521-1814 (wie Anm. 7), S. 90. Bereits in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts kursierten mehrere Pläne zur Wiederherstellung des Katholizismus in Skandinavien, einer der Hauptinitiatoren war der aus Flensburg stammende Abenteurer Anders Lorichs. Siehe ausführlicher hierzu VELLO HELK: Laurentius Nicolai Norvegus S.J. En biografi med bidrag til belysning af romekirkens forsørg på at genvinde Danmark-Norge i tiden fra reformationen til 1622 [Laurentius Nicolai Norvegus S.J. Eine Biographie mit einem Beitrag zur Erhellung des Versuchs der römischen Kirche in der Zeit von der Reformation bis 1622 Dänemark und Norwegen zurückzugewinnen], København 1966 (Kirkehistoriske Studier. II, 22).

ihren Truppen verschiedene Kandidaten für den Moskauer Thron unterstützten, aber auch untereinander auf russischem Boden die Klingen kreuzten. Als kürzere Episode passt in diese Etappe des Hundertjährigen Kriegs noch der so genannte Kalmarer Krieg (1611-1613) zwischen Dänemark und Schweden, in dessen Rahmen die Schweden Ösel und Mohn verwüsteten.

Die Schlussphase des fast dreißigjährigen Kampfes zwischen Schweden und Polen ist auch bekannt als Preußischer Krieg (seit 1626), weil ein großer Teil der Kriegereignisse sich auf preußischem Gebiet abspielten.<sup>12</sup> Zwischendurch erlangten die Schweden eine immer stärkere Überlegenheit: Ihr größter Sieg war zweifelsohne die Unterwerfung Rigas im Spätsommer 1621 infolge einer einmonatigen intensiven Belagerung, an der König Gustav II. Adolf persönlich teilnahm.<sup>13</sup>

Ungeachtet des großen Erfolgs der Schweden endeten die Feindseligkeiten mit einem Waffenstillstand, der im September 1629 in dem Dorf Altmark (poln. Stary Targ) abgeschlossen wurde. Dieses Ereignis leitete **die sechste Etappe oder die Phase der Waffenstillstände (1629-1654)** ein. Auf Basis des Abkommens, das von Frankreich, England und Brandenburg vermittelt wurde, verzichtete Polen auf die Gebiete nördlich des Flusses Väina einschließlich Rigas. Das estnische Festland unterstand somit Stockholm.

Doch handelte es sich auch dabei um keine endgültige Lösung. Zunächst wurde die Dauer des Waffenstillstands auf gerade einmal sechs Jahre festgesetzt. Gustav II. Adolf war mit dieser kurzen Dauer vor allem deshalb einverstanden, weil die Entwicklungen in Deutschland seine Aufmerksamkeit erregt hatten, die im Juni 1630 zum direkten Eingreifen Schwedens in den dortigen großen Krieg führten. Polen seinerseits war beschäftigt mit innenpolitischen Problemen,<sup>14</sup> doch gab man

---

<sup>12</sup> Der schwedische Historiker Axel Norberg hat behauptet, dass der Hauptgrund, weshalb Livland 1617-1626 nicht schneller erobert werden konnte, darin gelegen hätte, dass Schweden nach dem Frieden von Stolbovo 1617 nicht in der Lage war, ausreichend Kräfte zu mobilisieren. Die Verlagerung des Schwerpunkts der Kriegshandlungen auf Preußen 1626 sei als Hinweis darauf zu deuten, dass man hoffte, mit Hilfe dieser vergleichsweise reichen Region die finanzielle Basis für die Kriegsführung zu verbessern. AXEL NORBERG: Polen i svensk politik 1617-1626 [Die schwedische Polen-Politik 1617-1626], Norrtälje 1974, S. 286.

<sup>13</sup> In der Eroberung Rigas wurde in erster Linie die Möglichkeit gesehen, Polen eigene Friedensbedingungen diktieren zu können. Die Rückgabe der Stadt an die *Rzeczpospolita* wurde in den ersten Jahren nach der Kapitulation keineswegs für unmöglich gehalten. Je mehr Opfer der Frieden aber forderte, desto klarer wurde mit der Zeit, dass die Eroberungen als Kompensation unter der schwedischen Krone verblieben. Siehe RAGNAR LILJEDAHL: Svensk förvaltning i Livland 1617-1634 [Die schwedische Verwaltung in Livland 1617-1634], Uppsala 1934, S. 170.

<sup>14</sup> Der polnische Thron war nicht vererbbar, Polen war ein Wahlkönigtum. Sigismund wollte schon zu Lebzeiten seinen Sohn Władysław als Nachfolger sehen. Zur Überraschung ganz Europas kandidierte auch Gustav II. Adolf auf den polnischen Thron, der hoffte, die Ansprüche der polnischen Wasa-Dynastie bezüglich



die Hoffnung noch nicht auf, die Situation im eigenen Interesse wenden zu können. Dies trat jedoch nicht ein.

1635 wurde der Waffenstillstand in Stuhmdorf um 26 Jahre verlängert.<sup>15</sup> Die wirtschaftlichen Ressourcen Schwedens gingen durch die Kriegstätigkeit in Deutschland zur Neige, hinzu kam die vernichtende Niederlage in der Schlacht von Nördlingen 1634. Deswegen verzichtete Stockholm darauf, Polen zu große Forderungen zu stellen, um zu vermeiden, dass es auf die Gegenseite geriet.<sup>16</sup> Livland verblieb wie zuvor bei Schweden, doch musste auf die Eroberungen in Preußen verzichtet werden, weshalb wichtige Häfen verloren gingen. Indes handelte es sich nur um einen Waffenstillstand, d. h., man fand sich schlicht zunächst mit einer Situation ab, die für keine der beiden Seiten befriedigend war.

Vom Standpunkt des hier interessierenden Themas gehört der Krieg Schwedens gegen Dänemark (1643-1645) als Interludium in diese Etappe.<sup>17</sup> Im Ergebnis des Friedens von Brömsbro fiel Ösel endgültig an Schweden. Hiermit endete die 26 Jahre währende Beteiligung Dänemarks an den Kämpfen um die östliche Küste der Ostsee definitiv.

Nach Ende des Dreißigjährigen Kriegs war Schwedens Selbstbewusstsein außerordentlich gewachsen. Aus Schweden war eine Großmacht geworden, mit der auf dem europäischen Festland gerechnet wurde. Ein Stachel im Fleisch war weiterhin Polen, weil die dortige Wasa-Dynastie nicht auf ihre Ansprüche auf den schwedischen Königsthron verzichtete und weiterhin Livland als juristisch dem eigenen Reich zugehörig betrachtete.

Andere Faktoren kamen hinzu. Nach der Machtübernahme der Romanovs war Russland auf eine sicherere Grundlage gestellt worden, wozu sich eine aktive Haltung Moskaus in Fragen der Außenpolitik gesellte. Die Niederlagen gegen die Polen – 1611-1612 lag eine polnische Garnison im Kremlin! – waren noch nicht aus dem Gedächtnis verschwunden. Die aufgrund des Kosakenaufstands schwierige innenpolitische Situation

---

des Stockholmer Könighauses eliminieren zu können. Doch der Plan scheiterte. Nach einem halbjährigen Interregnum wurde Władisław IV. zum König gewählt, was sich als Ironie des Schicksals drei Tage nach der Schlacht von Lützen ereignete. Das Wahlergebnis war einstimmig, was in der polnischen Geschichte ohne Beispiel war. Siehe NILS AHLNUND: Gustav Adolf den Store [Gustav Adolf der Große], Stockholm 1932, S. 284.

<sup>15</sup> Siehe ausführlicher ULF SUNDBERG: Svenska freder och stillestånd 1249-1814 [Die Friedensschlüsse und Waffenstillstände Schwedens 1249-1814], Lund 1997, S. 241f.

<sup>16</sup> Zu den unterschiedlichen Auffassungen innerhalb des schwedischen Machtgefüges über den Waffenstillstand siehe MICHAEL ROBERTS: The Swedish Imperial Experience, Cambridge 1979, S. 37.

<sup>17</sup> Die dänische Historiographie kennt ihn als „Torstenssons Krieg“, benannt nach dem schwedischen Armeeführer Lennart Torstensson. Siehe SUNDBERG, Svenska krig (wie Anm. 7), S. 191.

Polens ausnutzend, griff Russland seinen östlichen Nachbarn 1654 an.<sup>18</sup> Die Russen erzielten einen schnellen Erfolg, der in Stockholm jedoch nicht gerade herzlich begrüßt wurde.

Über diese Situation wurde im Stockholmer Reichsrat im Dezember 1654 angeregt diskutiert. Gestritten wurde hauptsächlich darüber, ob Dänemark, mit dem noch alte Rechnungen zu klären waren, zuerst angegriffen werden sollte oder Polen. Eine weitere Alternative war ein Bündnis mit Polen, um die Russen aufzuhalten. Aber der schwedisch-polnische Gegensatz im Baltikum erwies sich als unüberwindbar.

Nun folgte **die siebte Etappe (1655-1660/61) oder der schwedische Triumph**. In den ersten Tagen des Monats Juli 1655, noch bevor der Krieg offiziell erklärt worden war, überschritt die schwedische Armee die livländische Grenze und eroberte Dünaburg/Daugavpils. Ein Dutzend Tage später begann von Pommern aus der Angriff der schwedischen Hauptstreitkräfte. Die Situation und die Schwäche des Gegners ausnutzend, verletzte Karl X. Gustav daher einseitig den Waffenstillstand von Stuhmsdorf, der eigentlich noch sechs weitere Jahre gelten sollte. Schwedische Historiker erkennen wohl an, dass es sich um einen Angriffskrieg handelte, aber sie übergangen schweigend die Tatsache der Verletzung des Waffenstillstands oder versuchen die Bedeutung des Vorgangs durch den Hinweis abzuschwächen, es habe sich dabei nur um einen zeitweiligen Vertrag gehandelt und daher nicht um einen regelrechten Friedensbruch.

Die Zeitgenossen begründeten den Beginn des Krieges damit, dass Polen bewusst den Abschluss eines neuen Vertrags hinauszögere. Demnach war Polen nicht an einem Frieden interessiert.<sup>19</sup> Hierbei haben wir es indes mit einem lediglich der Selbstrechtfertigung dienenden Vorwurf zu tun. In einer derartigen Situation, in der bis zum Ende des gültigen Waffenstillstands noch viele Jahre verblieben, war es ganz natürlich, dass niemand wirklich an einem neuen und möglicherweise ungünstigeren Vertragsabschluss interessiert war.

Nach einem Anfangserfolg ging der Angriffselan der Schweden jedoch zurück. Große Aufmerksamkeit erregte der schwedische Sieg in der so genannten Drei-Tages-Schlacht bei Warschau im Juli 1656, doch seine strategische Bedeutung gering. Nach weniger als einem Jahr verließ Karl

---

<sup>18</sup> Die während der Rada von Perejaslav' 1654 getroffenen Vereinbarungen sahen die Kosaken als eine zeitweilige, von den Umständen aufgenötigte Zusammenarbeit mit dem Zaren an. Im Jahr 1657 versuchten die Kosaken die Ukraine erneut in die *Rzeczpospolita* zu inkorporieren, doch war es bereits zu spät. Der Russisch-Polnische Krieg dauerte bis 1667 an.

<sup>19</sup> ANDERS FLORÉN: Karl X Gustav, in: ANDERS FLORÉN, STELLAN DAHLGREN, JAN LINDEGREN: Kungar och krigare: Tre essäer om Karl X Gustav, Karl IX och Karl XII [Könige und Krieger: Drei Essays über Karl X. Gustav, Karl IX. und Karl XII.], Malmö 1992, S. 75.

X. Gustav Polen mit seiner Hauptstreitmacht und wandte sich gegen Dänemark, das in der Zwischenzeit Schweden den Krieg erklärt hatte.

Am Ende kam man soweit überein, dass 1659 in Toruń Friedensverhandlungen begannen. Diese zogen sich jedoch hin, denn die Schweden blieben hartnäckig bei ihren territorialen Forderungen. Die Kriegsmüdigkeit nahm dennoch weiter zu, und Ende April 1660 schlossen Schweden und Polen im Kloster Oliwa in der Nähe Danzigs schließlich Frieden.<sup>20</sup> Livland wurde als zu Schweden gehörig anerkannt und die polnische Wasa-Dynastie verzichtete auf ihre Ansprüche auf den polnischen Thron. Als letztes estnisches Gebiet fiel die Insel Runö/Ruhnu mit diesem Frieden an Schweden, die zuvor zum Herzogtum Kurland gehört hatte.

Karl X. Gustav hatte seine ganze Aufmerksamkeit Polen gewidmet. Mit Russland wollte man demgegenüber friedliche Beziehungen pflegen und schickte sogar zwei Gesandtschaften nach Moskau, die den Vorschlag unterbreiten sollten, die Interessensphären in Polen untereinander aufzuteilen. Es kam aber nicht zu einer Übereinkunft, und im Sommer 1656 begann Zar Aleksej Michajlovič den Krieg.

Aus schwedischer Perspektive standen die Kämpfe mit Polen und später mit Dänemark an erster Stelle, während den Kriegshandlungen mit Russland in den Ostseeprovinzen eine sekundäre Bedeutung beigemessen wurde. Genauso werden die Konflikte auch in der schwedischen, finnischen und estnischen Historiografie behandelt.<sup>21</sup> Unterschätzt wird hingegen die Tatsache, dass Moskau, das nicht am reichen Erbe Livlands teilhaben konnte, ernsthaft versuchte, die schwedischen Ostseeprovinzen zu erobern. Die vor Riga liegende und die Düna-Metropole belagernde Hauptstreitmacht der Russen kommandierte Zar Aleksej Michajlovič höchstpersönlich. Die Stadt blieb allein wegen der schlechten Organisation des Gegners von Schlimmerem verschont – das Verhältnis von Angreifern zu Verteidigern hatte 6,5:1 betragen. Die Russen okkupierten weiterhin einen großen Teil des Landes, wobei ihr weiteres Vordringen weniger vom schwedischen Widerstand als vielmehr von der in Estland und Livland ausgebrochenen Pestepidemie gestoppt wurde.

---

<sup>20</sup> Neben allen anderen Faktoren begünstigte der unerwartete Tod Karl X. Gustavs im Februar 1660 den Friedensschluss. Nun erlahmte die expansive Außenpolitik Schwedens.

<sup>21</sup> Siehe z. B. MANFRED CARLON: *Ryska kriget 1656-1658* [Der russische Krieg 1656-1658], Stockholm 1903; STEN CARLSSON, JERKER ROSÉN: *Svensk historia* [Schwedische Geschichte], Bd. 1, Stockholm 1969, S. 468-477; RAINER FAGERLUND: *Kriget i Östersjöprovinserna 1655-1661: Operationer och krigsansträngningar på en bikrigsskådeplats under Carl X Gustafs krig*. [Krieg in den Ostseeprovinzen 1655-1661: Operationen und Kriegsanstrengungen auf dem Nebenkriegsschauplatz während des Krieges von Karl X. Gustav], Vaasa 1979. Die von Silvia Öispuu herausgegebene Geschichte Estlands sowie Toivo Raun erwähnen die in Est- und Livland in der Mitte des 17. Jahrhunderts stattgefundenen Kämpfe überhaupt nicht. Siehe *Eesti ajalugu*. 1. osa (wie Anm. 4), S. 54; RAUN, *Estonia* (wie Anm. 4), S. 27-32.

In Verbindung mit dem erneuten Ausbruch von Kampfhandlungen zwischen Polen und Russland war der Zar bereit den Krieg mit Schweden zu beenden. Im Oktober 1657 schickte man einen Gesandten aus Moskau mit einem Friedensangebot an Karl X. Gustav. Die Vorverhandlungen begannen im April 1658 und im Dezember schloss man in der Nähe von Narva bei Usnova/Vallisaare einen dreijährigen Waffenstillstand ab, in dessen Folge den Russen die von ihnen im Krieg besetzten Territorien verblieben.

Schon im Sommer 1659 setzten erneut Verhandlungen ein, während der die Russen sämtliche von ihnen besetzten Gebiete, Ingermanland sowie einen Teil Kareliens für sich forderten. Dies belegt, dass der Zar den Krieg mit Schweden nicht einfach deswegen angefangen hatte, um sein Glück zu erproben, sondern mit sehr erstzunehmenden Absichten. Offensichtlich in Verbindung mit dem Tod des schwedischen Königs brachen die Russen im Frühjahr 1660 die Verhandlungen ab. Aufgrund der Tatsache, dass dem Gegner eine starke Führung fehlte, hoffte man auf eine bessere Ausgangsposition.

Erneute große Rückschläge im Krieg mit Polen zwangen die Russen aber wieder an den Verhandlungstisch. Schließlich kam man zu einer Übereinkunft und schloss im Juni 1661 in Kardis/Kärde einen Frieden zu den Bedingungen des *status quo ante bellum*. Der Hundertjährige Krieg in Estland wurde hiermit beendet.

\*

Kriege erhalten ihren eigentlichen Namen oft erst, nachdem die Tinte auf dem Friedensvertrag getrocknet ist, wie dies im Falle des Dreißigjährigen Krieges geschah, manchmal jedoch noch während des Krieges oder aber erst sehr viel später. Bezüglich der Namen lassen sich vier größere Gruppen von Kriegen unterscheiden:

a) Bezeichnung nach den Gegnern: z. B. Russisch-Schwedischer oder Französisch-Preußischer Krieg. Hierbei ist es Brauch, die auslösende Partei des Konflikts an erster Stelle zu nennen, weshalb an dieser Stelle Unterschiede aufgrund der differierenden Geschichtsinterpretationen der einzelnen Länder auftreten können;

b) Bezeichnung nach der Dauer des Konflikts: z. B. Siebenjähriger Krieg 1756-1763, Neunjähriger Krieg 1688-1697 oder Hundertjährige Krieg 1337-1453;

c) Bezeichnung nach dem Ausmaß oder dem Ort des Konflikts: z. B. Holländischer Krieg 1672-1679, Erster und Zweiter Schlesischer Krieg 1740-1742 und 1744-1745, Nordischer Krieg 1700-1721 oder Erster Weltkrieg 1914-1918;

d) Bezeichnung nach der Ursache des Konflikts: z. B. Devolutionskrieg 1667-1668, Spanischer Erbfolgekrieg 1701-1713.

Im Kontext dieser Auflistung erscheint es korrekter, den Hundertjährigen Krieg in Estland mit dem Friedensschluss von Kardis enden zu lassen, wobei zugegeben sei, dass die Zeitgenossen ihn sicherlich nicht als hundert Jahre andauernden Konflikt empfanden. Für den Gebrauch des angebotenen Terminus spricht dennoch, dass die Kämpfe auf dem Gebiet des heutigen Estland stattfanden, das durchgängige Leitmotiv die Rivalität an der östlichen Ostseeküste war und der Kreis der beteiligten Mächte stabil blieb.

Der aufmerksame und kritische Leser mag an dieser Stelle behaupten, dass Russland nur in den Jahren 1558-1617 und Dänemark nur 1559-1645 und somit nur während einer kürzeren Periode involviert waren. Moskaus Rückkehr in der Mitte des 17. Jahrhunderts erfolgte zudem bereits unter anderen Umständen und besaß keine direkten Anknüpfungspunkte an die vorher erwähnten Kämpfe – doch blieben die Gründe bestehen. In erster Linie jedoch verleihen die sich ständig wiederholenden Konflikte zwischen Schweden und Polen dem Begriff eines Hundertjährigen Krieges Legitimität. Sie waren nur durch Waffenstillstände unterbrochen, die demonstrative „Kontinuität“ gewährleisten konnten, da der eigentliche Konflikt noch nicht gelöst und somit nicht beendet war.

Als nächster Einwand mag angeführt werden, dass nicht ununterbrochen hundert Jahre gekämpft wurde. Doch dies ist nichts Besonderes, denn längere oder kürzere Pausen und Waffenstillstände waren typisch für die mittelalterliche, frühneuzeitliche und neuzeitliche Kriegsführung. Auch der geradezu „klassische“ Hundertjährige Krieg (1337-1453) war ja keine ununterbrochene Kette von Kämpfen. Dies gilt auch etwa für den Dreißigjährigen Krieg oder den Nordischen Krieg.

Unter anderer Perspektive kann durchaus behauptet werden, dass der Hundertjährige Krieg in Estland aus mehreren verschiedenen Konflikten bestand. Doch wurde das Moment der Kontinuität bereits erwähnt; hier kann eine Parallele gezogen werden zu dem Hundertjährigen Krieg des 14. und 15. Jahrhunderts, der ebenso wenig ein formaler Konflikt zwischen England und Frankreich war, sondern aus sechs größeren, von England ausgehenden königlichen Expeditionen sowie einer größeren Zahl kleinerer provinzieller Kampagnen und den Raubzügen unabhängiger Heerführer bestand. Dabei waren die beiden letztgenannten Elemente für diesen Krieg insgesamt sehr viel charakteristischer als die königlichen Expeditionen.<sup>22</sup> Beim Dreißigjährigen Krieg unterscheidet man ebenfalls fünf verschiedene Perioden: der Böhmisches-Pfälzische (1618-1623), der Dänisch-Niedersächsische (1625-1619), der Schwedische (1630-1635) und der Französisch-Swedische Krieg (1635-1648). Ebenso ist es mit dem Nordischen Krieg, aus dem sich insgesamt sieben größere Kampagnen oder kleinere Kriege herausfiltern lassen: der Konflikt mit Dänemark (der Kriegszug nach Själland) im Jahr 1700, der Krieg in den

---

<sup>22</sup> NORMAN DAVIES: Europe: A History. Oxford University Press 1997, S. 420.

Ostseeprovinzen 1700-1701, der Krieg in Polen 1701-1706, der Kriegszug nach Russland 1707-1709, die Verteidigung Stralsunds 1714-1715 sowie zwei Kriegszüge nach Norwegen 1717 und 1718. Hinzu kommen noch zahlreiche Gefechte auf Nebenkriegsschauplätzen.

Es bleibt also nur die Namensfrage, die verständlicherweise von der zeitlichen Dauer des Konflikts ausgeht. Hier mag man einwenden, dass die Zeitgenossen den Krieg nicht unter diesem Namen kannten. Das ist korrekt, doch auch der eben bereits als „klassisch“ bezeichnete Hundertjährige Krieg (1337-1453) trug anfangs nicht diesen Namen, sondern begann erst 370 Jahre später zu „leben“. Es handelt sich bei dieser Bezeichnung um eine Konstruktion von Historikern, die erstmals 1823 zur Charakterisierung der langen Periode der Wirren (*le temps des malheurs*) gebraucht wurde und die heutzutage allgemeine Anerkennung gefunden hat.<sup>23</sup> All dies zusammenfassend mag der Verfasser seine Meinung nicht verhehlen, dass in unserem Falle 345 Jahre *post factum* Grund genug besteht, von einem Hundertjährigen Krieg in Estland zu reden.

#### SUMMARY

---

### *A hundred-year war (1558-1660/61) in Estonia*

The article considers the wars that were fought in Estonia and Livonia in the second half of the 16<sup>th</sup> and the first half of the 17<sup>th</sup> century. They started with the Russian-Livonian war that broke out in 1558 and led to the collapse of the political structures of Old Livonia in the next couple of years. The period also involved several other armed conflicts (the Nordic Seven Years' War in 1563-1570, the Russian-Swedish war in 1570-1595, the Polish-Russian war in 1576-1582) which affected Estonian territory with differing degrees of intensity. The period of wars that started in the mid-16<sup>th</sup> century lasted with short breaks until 1629, followed by a brief peaceful period that lasted until the mid-1650s. Sweden and Poland were at war again from 1655 and Russia and Sweden from 1656. Subsequently with the peace treaties in Oliva in 1660 and in Kärde in 1661 both Russia and Poland finally admitted that Estonia and Livonia belonged to Sweden. As this put an end to the division of the historical heritage of Old Livonia that started in 1558, the period 1558-1660/61 could be called a hundred-year war in the history of Estonia.

---

<sup>23</sup> Ebenda, S. 419. Mitunter wird der Krieg auch Zweiter Hundertjähriger Krieg genannt, um ihn auf diese Weise von einem früheren englisch-französischen Konflikt 1152-1259 zu unterscheiden.